

MiDENTITY

(Mediale) Identitätskonstruktionen, transnationale Selbstverortungen & verkürzende Fremdzuschreibungen in der Migrationsgesellschaft am Beispiel von Jugendlichen in Wien

**Viola Kessel, Felix Bergmeister,
Christiane Hintermann,
Herbert Pichler und Daniel Raithofer**

Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde
Universität Wien
viola.anna.kessel@univie.ac.at

Abstract:

How do young people from Vienna define themselves and others? What values, traits and group stereotypes do they attach to the (multi-local) identities of themselves and their peers and how do these attributions relate to (mediated) representations of “selfhood” and “otherness” that may problematically inscribe socio-cultural, national and spatial markers of difference and belonging? MiDENTITY explores the discursive construction of identities among adolescents from Vienna together with the students and teachers of three Viennese schools. The project strives to develop best-practice models that facilitate the teaching of critical media literacy and civic education.

Keywords: identity construction, critical media literacy, adolescents, Vienna, identity

Zusammenfassung:

Wie definieren Wiener Jugendliche sich selbst und andere? Welche medial (re)produzierten, räumlich definierten Identitätskonzepte nutzen sie für diese soziale, räumliche und kulturelle Selbstverortung sowie für Fremdzuschreibungen? Zugehörigkeit(en) werden in unserer rezenten Migrationsgesellschaft medial permanent verhandelt. Das Sparkling Science Projekt „MiDENTITY“ untersucht die Identitätskonstruktionen Wiener Jugendlicher gemeinsam mit den Schüler*innen dreier Klassen unterschiedlicher Schulstandorte in Wien und entwickelt mit ihnen ein integratives Modell zur Verankerung von politischer Bildung und kritischer Medienbildung in der Schule.

Keywords: Identitätskonstruktionen, kritische Medienanalyse, Jugendliche, Wien, Zugehörigkeiten, Migrationsgesellschaft

1. Einleitung

Wenn in breitenwirksamen Gratisblättern verkündet wird, dass Nikolo und Christkind aus Bildungseinrichtungen fernbleiben müssten, weil Rücksicht auf andere Religionen genommen werden müsse, löst das einen Aufschrei aus, der weithin in der deutschsprachigen Medienlandschaft zu vernehmen ist¹. Das Echo erreicht über diverse soziale Medien eine derartige Stärke, dass konservative Presse (im In- und Ausland), Satirezeitungen, und schließlich auch Radio und Fernsehen nicht umhinkommen, es aufzunehmen. Die einen bestärkend, die anderen beschwichtigend, denn die ursprüngliche „Nachricht“ stellte sich bei genauerer Betrachtung als in weiten Teilen falsch oder zumindest verzerrt heraus. Das Medienspektakel (Kellner, 2011: 134-135), das hier aus dem Nichts einer Fake News losgetreten wurde, dient jedoch der Verbreitung rechtspopulistischer Vorstellungen: Positiv besetzte liebgewonnene „Kulturgüter“ werden als durch „die Anderen“ gefährdet inszeniert. Damit werden Grenzen von Zugehörigkeit zwischen einem vermeintlich klaren und homogenen „Wir“ und einem ebenso scheinbar klaren „Sie“ gezogen und emotional aufgeladen. Abgesehen von den unmittelbaren Verknüpfungen

dieser Situation mit der Politik unterschiedlicher politischer Parteien, werden damit ausdrücklich auch Identitäten zugeschrieben. Es wird ein Bild von „Österreichisch-Sein“ gestaltet, das, so wird suggeriert, die Mehrheit der Österreicher*innen teile. Die (medial) konstruierte Wir-Gruppe der „Österreicher*innen“ hat demnach gemeinsame, unstrittige Werte, Traditionen und ist nicht zuletzt auch im Gefühl der Angst vor einer „kulturellen Überfremdung“ vereint. Ausgenommen werden hier nur „Linke“ und „Gutmensch*innen“, sowie im Niederösterreichischen Kontext die „Mikl-ÖVP“², die allesamt „Islamisierungspolitik“ betrieben oder zumindest naiv seien. Alle, die diesen angenommenen und unterstellten Eigenschaften nicht gerecht werden, fallen deshalb in die eine oder andere konstruierte Gruppe von „Anderen“. Sie haben demnach keine Legitimation, sich als Österreicher*innen zu bezeichnen, da ihnen das „österreichische Kulturgut“ (der Nikolo) zu wenig bedeute. Eine derartige Gleichsetzung von Nation mit Kultur ist als kulturessentialistisch einzuordnen und aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Sicht nicht haltbar (Budke, 2006: 144 ff.). Vielmehr wird heute von einem „Kulturkonstruktivismus“ ausgegangen, da „Kultur“ nicht naturgemacht und

1 Unter folgenden Links ist die „Nikolo“-Debatte von Dezember 2017 auszugsweise zu finden:

- <https://derstandard.at/2000068849214/Bezirksblaetter-16-Titelstories-zu-Nikolo-Verbot-das-es-nicht-gibt> [Abgerufen am 06.12.2017],
- <http://www.krone.at/602287> [Abgerufen am 06.12.2017],
- <http://www.heute.at/oesterreich/niederoesterreich/story/FP-besorgt---Der-Nikolo-darf-nicht-sterben--51110329> [Abgerufen am 06.12.2017],
- <http://www.spiegel.de/politik/ausland/oesterreich-rechtspopulisten-kapern-nikolaus-a-1181778.html> [Abgerufen am 06.12.2017],
- <https://dietaesepresse.com/so-berichten-die-medien-ueber-das-nikolo-verbot-in-wien/> [Abgerufen am 06.12.2017]

2 In den österreichischen Bundesländern Niederösterreich sowie Tirol, Kärnten und Salzburg standen 2018 Landtagswahlen an. Die ehemalige Innenministerin, Johanna Mikl-Leitner, verteidigte im Namen der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) das Amt der Landeshauptfrau in Niederösterreich.

festgelegt ist, sondern über das Leben kontinuierlich erworben und verändert wird (ebd.) „Die“ Österreicherin existiert nur in der Imagination und selbst diese ist von Mensch zu Mensch verschieden.

Das Beispiel zeigt, wie (räumliche und soziale) Identität(en) und natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeiten (Mecheril, 2010: 12) konstant medial verhandelt werden (Kellner & Share, 2007; Kostogriz & Tsolidis, 2008: 127). Unabhängig vom Faktengehalt einer ursprünglichen Meldung verbreiten sie sich teils rasant, landen auf den Timelines der Nutzer*innen sozialer Medien, von denen sie kommentiert, bewertet und repostet werden. Die so verbreiteten Narrative werden Teil der virtuellen und sozialen Identität der Prosumer*innen (Toffler 1980) und finden schließlich ihren Weg in real-soziale Situationen und damit auch in die Klassenzimmer.

2. Schlaglichter zum Stand der Forschung

Die Beschäftigung mit Fragen räumlicher Identität(en) hat in der Humangeographie eine lange Tradition (vgl. z. B. Weichhart, 1990), die in den letzten Jahrzehnten insbesondere durch Arbeiten, die der *New Cultural Geography* zugeordnet werden können, fortgesetzt und mit diskurstheoretischen Ansätzen verknüpft wurde (vgl. z. B. Glasze & Matissek, 2009). Die Analyse der machtvollen Verwobenheit von Diskurs und Orten bzw. Räumen hat sich zu einem sehr interdisziplinären Forschungsfeld entwickelt. Im pädagogischen Kontext widmen sich im englischsprachigen Raum insbesondere die so genannten *New Literacy Studies* diesem Bereich (z. B. Mills & Comber, 2013; Sheehy, 2013), die Lesen und Schreiben sowie Text generell als soziale und kulturelle Praktiken verstehen und untersuchen, die in spezifische soziale, kulturelle, institutio-

nelle und politische Kontexte eingebettet sind (Gee, 1999: 356). Sheehy beobachtet einen *spatial turn* in diesem Forschungsbereich und fordert einen Rückgriff auf Erkenntniswege der Humangeographie ein:

“[...] *we need yet more human geographic explanations of classroom literacy practices in order to be political and effect pedagogies committed to working the ever-changing possible/impossible lines that demarcate people’s struggle. I argue that geography compels us to examine literacy practice in ways that will make lines of struggle visible*” (Sheehy, 2013: 400).

Wie bedeutsam der Zusammenhang von Ort, Familie und Identität ist, wird in Diskursen von Menschen jeder Altersgruppe deutlich. Das zeigt sich u. a. in der Untersuchung von Kostogriz & Tsolidis (2008), die mit Schüler*innen in der australischen Diaspora arbeiteten. Nach einer einführenden Einheit zum Thema Identität waren die Teilnehmer*innen aufgefordert, Selbstbilder zu erstellen. Dabei durften sie die mediale Umsetzung selbst bestimmen (ebd.). Unter den relevantesten Bezugspunkten, die dargestellt wurden, waren die Kommunikation mit der Familie im Ausland, Pop-Kultur, Reisen und kulturelles Erbe (ebd.: 132). Charlton et al. (2011, 2014) bzw. Wyse et al. (2012) arbeiteten mit Schüler*innen zweier Primarklassen an unterschiedlichen Schulstandorten in Großbritannien. Ausgehend von einem Kinderbuch untersuchten sie, wie die Kinder Aspekte räumlicher Identität im Text, rezeptiv wie produktiv, sowie in der persönlichen Interaktion, verstehen und ausdrücken. Mit ihrem Ansatz, eine interdisziplinäre theoretische Basis für den Zusammenhang von Identität und Ort in den Erziehungswissenschaften zu schaffen, reagieren die Autor*innen auf eine hier bestehende Forschungslücke (Wyse et

al., 2012). Spring (2016) knüpft an die Arbeit von Charlton et al. an. Mit besonders leseaffinen Jugendlichen nahm sie zwei Romane zum Anlass, um in Gruppen- und Einzelinterviews die Konstruktionen von Raum und Ort, Identität(en) und Herkunft „within and beyond the text“ (Spring, 2016: 357) aus Sicht der Jugendlichen zu diskutieren. Im Diskussions- und Reflexionsprozess strebt sie auch auf die Weiterentwicklung der Raum/Orts-Konzeptionen der Jugendlichen an (Spring, 2016: 368-9). Im Rahmen ihrer ethnographischen Studie begleiteten Moje et al. (2004) lateinamerikanische Schüler*innen über sieben Jahre und untersuchten deren textuellen Praktiken zur Selbstverortung als mexikanisch stämmig im virtuellen Raum (Moje et al., 2004; Mills & Comber, 2013: 418). Digitale Instrumente können gezielt genutzt werden, um Räume für neue (Interessens- und Neigungs-)Gemeinschaften abseits herkömmlicher sozialer Zuordnungen zu schaffen (Lam, 2009; Ito et al., 2009; Mills & Comber, 2013: 418). Zu beachten ist dabei, dass diese verbindenden Interessen zur Stiftung von imaginerter (nationaler, ethnischer, religiöser, kultureller etc.) Gemeinschaft(en) und Identität(en) beitragen können.

Es zeigt sich, dass die Verknüpfung von geographischen Raum- und Ortskonzepten mit den Ansätzen der Literacy Studies für die Erforschung von Zusammenhängen zwischen Raum/Ort, Diskurs und Identität(en) sinnvoll ist. Speziell für die Gruppe der Jugendlichen im Kontext der (post)migrantischen Gesellschaft Österreichs und Wiens liegen jedoch kaum Studien vor. Zu erwähnen ist die Arbeit von Gürses et al. (2001), die (Klein)Gruppen-diskussionen in einem Wiener Jugendzen-

trum durchführten, um die Strategien der Selbstpositionierung der Jugendlichen zu untersuchen. Jugendliche positionieren sich aber nicht nur im direkten Gespräch zu und gegen Gruppen von „gleichen“ und „anderen“. Sie tun das vielfach auch über die Nutzung von (sozialen) Medien.

3. „MiDENTITY“ – Medien, räumliche Bezüge, soziale Identität(en)

Wie Wiener Jugendliche ihre räumlichen und soziale(n) Identität(en) und Zugehörigkeit(en) definieren und markieren untersuchen Schüler*innen und Forscher*innen im Sparkling Science³ Projekt „MiDENTITY“. Das Projekt ist an der Schnittstelle von Neuer Kulturgeographie (New Cultural Geography), Kritischer Geopolitik, Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung, Cultural Studies, politischer Bildung, Medienerziehung, Persönlichkeitsbildung und Migrationspädagogik angesiedelt. Im Zentrum steht die Frage, welche räumlichen Bezugspunkte Jugendliche in Wien für die Konstruktion ihrer eigenen natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeiten (vgl. Mecheril, 2010: 12) heranziehen und welche Rolle medial (re) produzierte, räumlich definierte Identitätskonzepte für diese soziale, räumliche und kulturelle Selbstverortung, aber auch für Fremdzuschreibungen spielen. Mithilfe von medienanalytischen Methoden (Diskursanalyse) lernen Schüler*innen, die sie umgebenden sozial relevanten Diskurse über raumbezogene Identitäten in der (Post)Migrationsgesellschaft zu dekonstruieren.

Die **übergeordneten Projektziele** gehen über die Analyse von Zuschreibungspraxen in der Gesellschaft hinaus. Die Be-

3 Nähere Informationen unter: <https://www.sparklingsscience.at/> [Abgerufen am 12.01.2018]

teiligung am Projekt soll Jugendliche zu einem reflexiven und (selbst)kritischen Umgang mit ihren eigenen natio-ethno-kulturellen Zuschreibungspraxen anregen und dazu beitragen, dass sie sowohl ihre Selbstverortungen als auch die von ihnen alltäglich praktizierten Fremdzuschreibungen und Kategorisierungen kritisch reflektieren. Wissenschaftliche Debatten über Kultur und Identitätskonstruktionen werden mit den gelebten Realitäten von Jugendlichen, ihren Handlungen und Wahrnehmungen verknüpft. Im Gegensatz zu rein problemorientierten und beschreibenden Ansätzen ist für uns ein konstruktiver Umgang mit hybriden und transnationalen Lebensrealitäten und multiplen natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeitserfahrungen vieler Jugendlicher zentraler Orientierungspunkt. Damit soll auch ein „Denken in Alternativen“ (Reuber & Schlottmann, 2015: 195; mit Verweis auf Lossau, 2002) gefördert werden. Im Sinne der Migrationspädagogik geht es uns darum, Möglichkeiten der Selbstverortung zu schaffen und zu vermitteln, die es erlauben „nicht dermaßen auf einschränkende und beschneidende Handlungs-, Erfahrungs- und Denkformen angewiesen zu sein“ (Mecheril, 2010: 20).

4. „MiDENTITY“ vereint Akteur*innen und (wissenschaftliche) Methoden

Das Sparkling Science Projekt „MiDENTITY“ wird über die Laufzeit von zwei Jahren vom Wissenschaftsministerium finanziert. Mitarbeiter*innen der Arbeitsgruppe Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien forschen gemeinsam mit den Schü-

ler*innen und Lehrern⁴ dreier Wiener Schulklassen unterschiedlicher Standorte. Zudem unterstützt das Österreichische Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen (ÖZEPS) „MiDENTITY“. Das Bundeszentrum koordiniert seit Jahren im Auftrag des Bildungsministeriums Ausbildungen für Trainer*innen von Peermentor*innen in Österreich und führt auch regelmäßig Lehrendenfortbildungen sowie Tagungen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen durch. Die Erfahrungen und Netzwerke von ÖZEPS bieten Ankerpunkte und Strukturen für die längerfristige Etablierung eines Moduls für die Peermentoringausbildung in den Wirksamkeitsbereichen von „MiDENTITY“, wie Kritische Medienanalyse, Reflexion und Umgang mit Konstruktionen der natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit(en), sowie anderer Aspekte von Identität(en) und Reflexion von eigenen und medialen Zuschreibungspraxen. Im ersten Projektjahr liegt der Schwerpunkt von „MiDENTITY“ auf der gemeinsamen Forschungsarbeit mit den Schüler*innen der Projektklassen in Wien, im zweiten Jahr werden die Forschungsergebnisse in die Lehrer*innenaus- und -weiterbildung am Standort Wien integriert. Außerdem wird in enger Kooperation mit ÖZEPS und einer Gruppe interessierter Schüler*innen ein Erweiterungsmodul für die Peermentor*innenausbildung an österreichischen Schulen entwickelt. Im Folgenden werden die methodische Ausgestaltung und die geplante Zusammenarbeit im ersten Projektjahr kurz umrissen.

Quantitative Erhebung

Der erste Schritt im Forschungsprozess stellte die Durchführung einer quantita-

4 Tatsächlich handelt es sich um drei Männer.

tiven Fragebogenerhebung dar, die sich an alle Schüler*innen der Sekundarstufe II in Wien richtet (rund 82.000⁵). Um die weitere Projektarbeit nicht zu beeinflussen, waren die Schüler*innen der Kooperationsklassen von der Erhebung ausgenommen. Die Herausforderung lag in der Gewährleistung einer aussagekräftigen Stichprobe. Ein Erlass des Wiener Stadtschulrates⁶ verschiebt die Entscheidungsverantwortlichkeit bezüglich der Durchführung wissenschaftlicher Erhebungen an Schulen zu den jeweiligen Direktionen bzw. Schulgemeinschaftsausschüssen. In letzteren tagen Vertreter*innen von Lehrpersonen, Erziehungsberechtigten und Schüler*innen zumeist ein bis zwei Mal pro Semester. Die Entscheidung, ob und wann unsere Befragung in der Schule stattfinden könne, wurde durch diese Dezentralisierungsmaßnahme vervielfacht und stark verzögert. Obwohl alle Direktionen einzeln angeschrieben wurden, konnte erst über die mehrfache Aktivierung persönlicher Kontakte an zahlreichen Schulen ein ausreichender Rückfluss gewährleistet werden. Insgesamt haben 1419 Schüler*innen den Online-Fragebogen ausgefüllt und zurückgesendet. Auch wenn keine repräsentative Stichprobe im statistischen Sinne erreicht werden konnte, liegt nun ein umfangreicher Datensatz zur weiteren Bearbeitung vor. Die Daten liefern wertvolle erste Erkenntnisse, die in den Gruppendiskussionen aufgenommen und qualitativ vertieft werden. Als positiver *side effect* kann die Verbreitung unserer Forschungsanliegen an Wiener Schulen

gesehen werden.

Gruppendiskussionen

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationsklassen startet mit Gruppendiskussionen. Nach einer vorbereitenden Reflexions(haus)aufgabe, die der individuellen Erschließung des Themenfeldes „Identitätskonstruktionen“ dient, eröffnen die Gruppendiskussionen die Möglichkeit, qualitativ in die Tiefe zu gehen. Die Stärke der unmittelbaren Kombination aus quantitativer und qualitativer Forschung liegt darin, dass Ergebnisse aus der Fragebogenerhebung in der direkten Auseinandersetzung in den Diskussionsgruppen besser kontextualisiert, relativiert und somit begreifbar gemacht werden können. In jeweils parallel stattfindenden Diskussionsrunden diskutieren bis zu zehn Schüler*innen, unterstützt von je zwei Wissenschaftler*innen, ihre Konzeption(en) von Identität, ihren Umgang mit Markern von Zugehörigkeit(en) und die Bedeutung von In- bzw. Outgroups. Ausgewählte Ergebnisse der Fragebogenerhebung dienen dabei als Impulse, zu denen die Schüler*innen Stellung beziehen können. Die Aushandlungsprozesse von Zugehörigkeit(en) aus Sicht der Schüler*innen werden so sichtbar gemacht.

Workshop 1 „Deconstruct MiDENTITY“ und Analysephase

Nachdem die Schüler*innen sich interaktiv mit Identitätskonstruktionen auseinandergesetzt haben, lernen sie im ersten

5 Statistiken im Bereich Schule und Erwachsenenbildung 2016: https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/zahlenspiegel_2016.pdf?64f829 [Abgerufen am 17.01.2018]

6 Erlass: Wissenschaftliche Erhebungen an Schulen vom 29.05.2017 (ERI: 104, ERII: 606, ERIII 606, ERIIIB: 270)

Workshop didaktisch und methodisch angepasste Verfahren der diskursorientierten multimodalen Medienanalyse kennen. Dafür wurden bestehende didaktische Konzepte der Media Literacy von Buckingham (2006), Kellner & Share (2007), und Mihailidis & Cohen (2013) sowie wissenschaftliche Ansätze der Diskursanalyse und der Cultural Studies (Fairclough, 2003; KhosraviNik, 2010) in enger Kooperation des wissenschaftlichen Teams und der beteiligten Lehrer für die Zielgruppe adaptiert. Unter Anleitung erstellen die Schüler*innen zu verschiedenen relevanten Themen „Stories“: Sie wählen Beispiele aus ihren (alltäglichen) Medienwelten aus, kompilieren, kommentieren und reorganisieren sie auf einer eigenen Plattform. Anschließend werden diese neuen Stories von Gruppen aus anderen Projektklassen diskursanalytisch untersucht. So wird die Doppelrolle der Prosumer*innen deutlich und analytisch fassbar. Die Leitfragen dabei lauten: Wie werden temporär gültige „Wir“- und „Sie“-Gruppen auf Basis räumlicher und kultureller Kategorisierungen medial ständig (re)produziert und wie werden diese Konstruktionen instrumentalisiert?

Die technische Umsetzung erfolgt unter Zuhilfenahme bestehender Online-Tools zur Kuration und Vernetzung wie *Storify* und *Scoop.it*. Die wechselseitige und klassenübergreifende Analyse der Stories wird im Schulunterricht im Rahmen der Fächer Geographie und Wirtschaftskunde sowie Deutsch durchgeführt und dem wissenschaftlichen Team anschließend übermittelt.

Workshop 2 „Reflect MiDENTITY“

„Was hat das Erstellen und die Analyse von Medienspektakeln mit mir zu tun?“ ist die Leitfrage für den zweiten Work-

shop mit den Schüler*innen. Wie können Einsichten über die Konstruktions- und Wirkmechanismen von (teilweise partizipativen) Mediensystemen auf die eigene Lebenswelt von Schüler*innen übertragen werden? Im Workshop soll ein Selbstreflexionsprozess eingeleitet werden, in dem die Jugendlichen ihr persönliches Medien-nutzungsverhalten hinterfragen. Speziell setzen sie sich mit den Ein- und Ausschließungsmechanismen auseinander, die in ihren jeweiligen medialen Echoräumen wirkmächtig sind und ziehen Rückschlüsse auf die für sie relevanten Selbst- und Fremdbilder. Ziel ist die Erkenntnis der Wechselwirkung von Einfluss und Beeinflussung, von virtuellem und realem Raum sowie die Reflexion der eigenen Position und der entsprechenden Handlungs(spiel)räume in den verschiedenen vernetzten diskursiven Systemen.

Workshop 3 „(Re)Construct MiDENTITY“

Im dritten Workshop erarbeiten die Schüler*innen schließlich raum- und öffentlichkeitswirksame Interventionen, durch die sie ihre Erkenntnisse einem breiteren Publikum zugänglich machen. Die Interventionen werden im Rahmen eines schulübergreifenden MiDENTITY-Tages in die Tat umgesetzt.

5. „MiDENTITY“ – politische Bildung und soziale Verantwortung im Zeitalter (partizipativer) medialer Vernetzung und Instrumentalisierung

Im Zeitalter von Big Data und Fake News und vor dem Hintergrund aktueller politischer Tendenzen der (Re-)Produktion vermeintlich klarer Zuordnungen und Abgrenzungen zwischen „Eigenem“ und „Fremdem“, die im Kontext subjektiv empfunderer Verunsicherung scheinbare Ori-

entierung bieten, bekommen bekannte Forderungen nach kritischer Medienkompetenz, politischer Bildung und sozialer Kompetenz neues Gewicht. MiDENTITY greift die komplexen systemischen Diskurszusammenhänge alltäglicher Mediennutzung, zwischenmenschlicher Interaktion und kontinuierlicher Konstruktion von (Gruppen-) Zugehörigkeiten bzw. Identität(en) auf. In einem Prozess forschenden Lernens auf mehreren Ebenen und unter Beteiligung von Bildungsakteur*innen unterschiedlicher Bereiche soll ein Modell zur Vermittlung und zum Aufbau dieser verschränkten Kompetenzen in der Schule entwickelt und erprobt werden. Schüler*innen sollen ihre persönliche Wirkmächtigkeit sowie ihre soziale Verantwortung in ihren (medialen) Handlungsräumen, aber auch ihre konstante Beeinflussung erkennen und reflektierte Umgangsformen abseits stereotyper Zuordnungsmuster finden. Zu diesem Zweck müssen genannte Kompetenzen auch in der Lehrer*innenaus- und -weiterbildung noch besser verankert werden. Die Forschungsergebnisse aus dem vorgestellten Projekt sollten dafür wertvolle Erkenntnisse und Anknüpfungspunkte liefern.

6. Literatur

- Buckingham, D. (2006). Defining digital literacy. What do young people need to know about digital media? Digital Kompetenz, 1, S. 263-276. Abgerufen am 31.07.2018 von <https://e-learn.sdu.dk/bbcswebdav/users/paedsekr/TP14/Workshops/Workshop%204/Program%20og%20litteratur%20W4/David%20Buckingham%20Defining%20digital%20literacy%20What%20do%20young%20people%20need%20to%20know.pdf>
- Budke, A. (2006). Nationale Stereotypen als soziale Konstruktion im Erdkundeunterricht. In Dickel, M. (Hrsg.). TatOrte – Neue Raumkonzepte didaktisch inszeniert. Berlin: LIT, S. 141-154.
- Charlton, E., Hodges, G. C., Pointon, P., Nikolajeva, M., Spring, E., Taylor, L., & Wyse, D. (2014). MyPlace: Exploring children's place-related identities through reading and writing. *Education 3-13*, 42(2), S. 154-170.
- Charlton, E., Wyse, D., Hodges, G. C., Nikolajeva, M., Pointon, P., & Taylor, L. (2011). Place-Related Identities Through Texts: From Interdisciplinary Theory to Research Agenda. *British Journal of Educational Studies*, 59(1), S. 63-74.
- Fairclough, N. L. (2003). *Analysing Discourse: Textual Analysis for Social Research*. London: Routledge.
- Gee, J. P. (1999). Critical Issues: Reading and the New Literacy Studies: Reframing the National Academy of Sciences Report on Reading. *Journal of Literacy Research*, 31(3), S. 355-374.
- Glasze, G., & Mattissek, A. (2009). Diskursforschung in der Humangeographie: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen. In Glasze, G., & Mattissek, A. (Hrsg.). *Handbuch. Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 11-59.
- Gürses, H., Herzog-Punzenberger, B., Reiser, K., Strasser, S., & Çinar, D. (2001). The Necessary Impossibility: Dynamics of Identity Among Young People of Different Backgrounds in Vienna. *Journal of International Migration and Integration*, 2(1), S. 27-54.
- Hall, S. (1980). Encoding/Decoding. In Hall, S., Hobson, D., Lowe A., & Willis, P. (Hrsg.). *Culture, media, language*. London: Hutchinson, S. 128-138.
- Ito, M., Baumer, S., Bittanti, M., boyed, d., Cody, R., Herr-Stephenson, B. ... Tripp, L. (2009). *Hanging Out, Messing Around, Geeking Out: Living and Learning with New Media*. Cambridge: MIT Press.
- Kellner, D. (2011). Medienspektakel und Medienereignisse. In Winter, R. (Hrsg.). *Die Zukunft der Cultural Studies. Theorie, Kultur und Gesellschaft im 21. Jahrhundert*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 127-160.
- Kellner, D., & Share, J. (2007). Critical media literacy is not an option. *Learn Inquiry*, 1(1), S. 59-69.

- KhosraviNik, M. (2010). Actor descriptions, action attributions, and argumentation: towards a systematization of CDA analytical categories in the representation of social groups. *Critical Discourse Studies*, 7(1), S. 55-72.
- Kostogriz, A., & Tsolidis, G. (2008). Transcultural literacy: between the global and the local. *Pedagogy, Culture & Society*, 16(2), S. 125-136.
- Lam, E. W. S. (2009). Multiliteracies on instant messaging in negotiating local, translocal, and transnational affiliations: A case of an adolescent immigrant. *Reading Research Quarterly*, 44(4), S. 377-397.
- Lossau, J. (2002). Die Politik der Verortung. Eine postkoloniale Reise zu einer anderen Geographie der Welt. Bielefeld: transcript Verlag.
- Mecheril, P. (2010). Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive. In Mecheril, P. Kalpaka, A., Castro Varela, M., Dirim, I., & Melter, C. (Hrsg.), *Migrationspädagogik*. Weinheim: Beltz, S. 7-22.
- Mihailidis, P., & Cohen, J. N. (2013). Exploring Curation as a Core Competency in Digital and Media Literacy Education. *Journal of Interactive Media in Education*, 2013(1), Art. 2. Abgerufen am 31.07.2018 von <https://jime.open.ac.uk/articles/10.5334/2013-02/>
- Mills, K. A., & Comber, B. (2013). Space, Place, and Power The Spatial Turn in Literacy Research. In Hall, K., Cremin, T., Comber, B., & Moll, L.C. (Hrsg.). *International Handbook of Research on Children's Literacy, Learning, and Culture* (1. Aufl.). Chichester: John Wiley & Sons, Ltd., S. 412-423.
- Moje, E. B., McIntosh Ciechanowski, K., Kramer, K., Ellis, L., Carillo, R., & Collazo, T. (2004). Working toward third space in content area literacy: An examination of everyday funds of knowledge and discourse. *Reading Research Quarterly*, 39(1), S. 38-70.
- Reuber, P., & Schlottmann, A. (2015). Editorial. Mediale Raumkonstruktionen und ihre Wirkungen. *Geographische Zeitschrift*, 103(4), S. 193-201.
- Sheehy, M. (2013). What Does Human Geography Have To Do With Classrooms? In Hall, K., Cremin, T., Comber, B., & Moll, L. C. (Hrsg.). *International Handbook of Research on Children's Literacy, Learning, and Culture* (1. Aufl.). Chichester: John Wiley & Sons, Ltd., S. 400-411.
- Spring, E. (2016). Where are you from? locating the young adult self within and beyond the text, *Children's Geographies*, 14(3), S. 356-371.
- Toffler, A. (1980). *The Third Wave*. New York: Bantam Books.
- Weichhart, P. (1990). *Raumbezogene Identität: Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Wyse, D., Nikolajeva, M., Charlton, E., Hodges, G. C., Pointon, P., & Taylor, L. (2012). Place-related identity, texts, and transcultural meanings. *British Educational Research Journal*, 38(6), S. 1019-1039.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/77373

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230316-082437-1

Erschienen in: OpenSpaces 2018, Heft 1, S. 71 - 79



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons CC0 1.0 Universal Public Domain Dedication genutzt werden.